Donnerstag, 30. September 1937

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 30 Rpf. Bestellgeld. — Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.

Gott mit uns!

82. Jahrgang, Ausgabe 228

Anzeigen lt. Preisliste 19. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstraße 87. — Fernruf: 22 00 71. Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 240 19. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow -G-, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow * Amtliche Zeitung des preußischen Landkreises Teltow

Abschied und Heimfahrt Mussolinis

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, geleitete den Duce bis zur Reichsgrenze

Der letzte Tag des Staatsbesuches Mussolinis stand im Zeichen der Wehrmacht. Der italienische Staatschef, der die deutschen Soldaten schon im Manöver kennengelernt und dort einen Einblick in den Aufbau der deutschen Wehrmacht seit der Verkündung der deutschen Wehrfreiheit durch Adolf Hitler im März 1935 bekommen hat, sah nun bei einer großen Parade die Haltung des neuen deutschen Soldaten.

Daß Mussolini im Ehrenmal der gefallenen Helden des großen Krieges gedachte, ist uns ein Zeichen für die Achtung des italienischen Führers vor den gewaltigen Leistungen des deutschen Soldaten, der zu kämpfen und zu sterben verstand. Diese Millionen, die heute auf den blutgetränkten Schlachtfeldern ruhen, starben für ein starkes und freies Deutschland. Ihrem Leben und ihrem Sterben entsprach der Geist der gewaltigen Friedenskundgebung.

Unter dem Eindruck des Friedensappells hat Deutschland Abschied genommen vom Duce in dem Bewußtsein, Tage von welthistorischer Bedeutung erlebt zu haben.

Nach der eindrucksvollen Parade, die etwa zwei Stunden dauerte, begaben sich der italienische Regierungschef und der Führer gemeinsam wieder in die Reichskanzlei. Ihnen folgten die italienischen und deutschen Persönlichkeiten, die an der Parade teilgenommen haben.

Vor der Reichskanzlei standen die Menschen wie Mauern, um nur ein einziges Mal noch den Führer und den Duce gemeinsam auf dem Balkon zu sehen. Immer stürmischer wurden die Rufe. Immer wieder hört man die Rufe: „Führer, Duce! Führer, Duce!" und den Spruch:

„Lieber Duce, laß dich seh'n
Und sage uns Auf Wiedersehʼn!"

In zehn Minuten soll der Zug schon abfahren, jetzt müssen sie kommen. Und in der Tat: die breiten Fenster zum Balkon öffnen sich. Schon geht der Jubelsturm los. Er wird zu einem Orkan, als Benito Mussolini in hellblauer Uniform sich an der Seite Adolf Hitlers noch einmal den Berlinern zeigt und ihnen noch einmal für ihre Begeisterung dankt.

Währenddessen waren um den Lehrter Bahnhof alle Maßnahmen für die Abfahrt des Duce getroffen. Hinter den Sperrketten stand wieder eine unübersehbare Menge, die Benito Mussolini beim Antritt seiner Heimfahrt noch einmal herzliche Grüße zurufen wollten.

Die Feierstunde vor dem Ehrenmal

Der Mittwoch des Mussolini-Besuches in Berlin war der Wehrmacht gewidmet. Am Vormittag begab sich der Duce mit seiner Begleitung zum Ehrenmal Unter den Linden, um dort einen Kranz zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges niederzulegen. Vor dem Ehrenmal begrüßte der Duce die Kriegsopfer. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Letzte Worte vor der Abfahrt

Heilrufe künden von fern die Ankunft der beiden Staatsmänner: Ihr Wagen fährt vor dem Bahnhof vor, sie steigen aus und schreiten unter dem Jubel der Massen die Front eines Ehrenbataillons der Wehrmacht ab. Gleich darauf betreten sie die Bahnhofshalle. Auf dem Bahnsteig erwarten sie die Mitglieder des Reichskabinetts, die Reichsleiter und Vertreter der Wehrmacht. Der Duce reicht zum Abschied dem Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Göring, Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und Reichsminister Dr. Goebbels die Hand. Dann tritt er, während sich seine Begleiter von den deutschen Herren verabschieden, zum Führer, mit dem er noch einige Worte wechselt. Nun steigt auch der Duce in seinen Wagen und erscheint neben seinem Außenminister Grafen Ciano am Abteilfenster. Er spricht noch einige Worte mit dem Führer und Reichskanzler und winkt den Menschen zu, die ihm einen jubelnden Abschiedsgruß entbieten.

15.51 Uhr. Unter brausenden Heilrufen fährt der Zug an. Ein Musikkorps des Heeres spielt die italienische Nationalhymne, und Tausende von Armen recken sich zum Abschiedsgruß für Benito Mussolini, den der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, noch bis zur Grenze begleitet.

Lange sieht der Führer dem Zuge nach. Dann wendet er sich Generaloberst Göring zu, grüßt den italienischen Botschafter, verabschiedet sich vom Reichskriegsminister und den Mitgliedern des Reichskabinetts, von den Mitgliedern des Diplomatischen Korps, die zu Ehren Mussolinis auf dem Bahnsteig erschienen waren, und verläßt dann langsam, gefolgt von den Herren seiner Begleitung, dem italienischen und dem deutschen Botschafter, die Bahnhofshalle und fährt unter dem stürmischen Jubel der Menge zurück in die Reichskanzlei.

Der letzte Händedruck zwischen Führer und Duce

Nach ereignisreichen und erhebenden Tagen trat der Duce Mussolini am Mittwoch nachmittag die Rückreise nach Italien an. Der Führer begleitete seinen hohen Gast bis an den Sonderzug und nahm herzlichen und freundschaftlichen Abschied von ihm. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Mussolinis Fahrt bis zur Reichsgrenze

Im Zuge des Kgl. Ital. Regierungschefs, 30. Sept.

Wie die Einreise des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini, sein Weg in die Hauptstadt der Bewegung, in das westdeutsche Industriegebiet, den deutschen Norden und zur Reichshauptstadt, so war auch die Heimfahrt begleitet von Kundgebungen betonter Herzlichkeit. Den ganzen Weg entlang standen bis in die tiefe Nacht deutsche Menschen, um dem Freunde Deutschlands, dem großen Staatsmanne, dem Duce des faschistischen Italiens, ihre Abschiedsgrüße zuzurufen. In ihnen allen klangen noch die Worte aufrichtiger und unerschütterlicher Verbundenheit nach, die Mussolini am Vorabend dem deutschen Volke und der Welt zugerufen hatte. Sie alle standen noch ganz unter den bewegenden Eindrücken dieser großen Tage, die nun Geschichte geworden sind.

Wieder säumten ungezählte Tausende auf den großen und kleinen Bahnhöfen und an allen Uebergängen den Fahrtweg, liefen sie von den Stätten ihrer Arbeit an die Strecke, grüßten die Bauern von den Feldern, stauten sich auf den Straßen des Führers und allen großen Landstraßen die Wagen, bildete die Jugend jauchzend Spalier. Aus allen Türen und Fenstern, von allen Balkonen, aus den vorbeifahrenden Zügen, selbst von den Hausdächern winkten sie fähnchen- und tücherschwenkend Lebewohl! Obwohl hinter dem hohen Gaste Tage angestrengter staatsmännischer Pflichten lagen, trat er immer wieder winkend und dankend an das Fenster seines Wagens, entbot er den mit ihren Musikzügen aufmarschierten Formationen den römischen Gruß.

Auch bei der Heimfahrt gab Rudolf Heß im Auftrage des Führers dem Duce das Geleit bis zur Grenze, mit ihm der dem italienischen Regierungschef zugeteilte Ehrendienst, der ihn auf der ganzen Deutschlandfahrt begleitet hatte. Ihm gehören Reichsleiter Reichsminister Frank, der Kommandierende General des IV. Armeekorps, General der Infanterie List, und der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante, an.

Der Duce lud den deutschen Ehrendienst zusammen mit seinen italienischen Begleitern noch zu einem Abendessen, an dem auch der Stellvertreter des Führers teilnahm. Bis zur Grenze nahm auch das SS-Begleitkommando, das aus sprachkundigen SS-Männern bestand, an der Fahrt teil.

Dem scheidenden Gast des Führers bot sich das deutsche Land noch einmal im schönsten Herbstsonnenschein. Mit Heil-

Dr. Goebbels an die Berliner Bevölkerung

Berlin, 29. September.

Der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, erläßt an die Berliner Bevölkerung eine Erklärung folgenden Inhalts:

„Die Berliner Bevölkerung hat bei dem Staatsbesuch des Duce des faschistischen Italien, vor allem gelegentlich des Millionenaufmarsches auf dem Maifeld, eine Disziplin und Massenhaltung bewiesen, die der höchsten Bewunderung wert ist, besonders auch deshalb, weil diese Demonstrationen Ausmaße annahmen, die bisher auch in Berlin unbekannt waren und infolgedessen außerordentlich erhöhte Anforderungen an den Gemeinschafts- und Einordnungswillen jedes einzelnen stellten.

Ich spreche dafür der Bevölkerung von Berlin Dank und Anerkennung aus."

*

Aus dieser Anerkennung des Gauleiters, Reichsministers Dr. Goebbels, spricht das hervorragende Zeugnis für den glänzend gelungenen Aufmarsch der gigantischen Kundgebung auf dem Maifeld, wie sie bisher ohne Vorbild war. Ein Meisterwerk der Organisation wurde vollbracht, auf das das ganze deutsche Volk stolz ist.

und Duce-Rufen, mit Winken und Tücherschwenken nahm Berlin Abschied, dann breitete das märkische Land, das Land der hohen Kiefern und dunklen Seen seinen ganzen Zauber aus, zog bei sinkendem Licht das mitteldeutsche Industrierevier vorüber, nahmen das grüne Herz Deutschlands und das schöne alte Frankenland den Gast auf.

Reichsgrenze um 3.34 Uhr früh überschritten

Kiefersfelden, 30. Sept.

Der italienische Regierungschef Benito Mussolini hat heute früh um 3.34 Uhr die Reichsgrenze überschritten. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der Mussolini bekanntlich in Kiefersfelden auch empfangen hatte, hatte dem Duce, wie bereits gemeldet, mit dem deutschen Ehrendienst das Geleit bis an die deutsche Reichsgrenze gegeben. In Kiefersfelden verließen der Stellvertreter des Führers und die übrigen deutschen Herren den Sonderzug.

Große und geschichtliche Tage haben damit ihren äußeren Abschluß gefunden.

Mussolinis Fahrt durch Oesterreich

Um 5.35 Uhr die italienische Grenze überschritten.

Innsbruck, 30. September.

Der Sonderzug mit dem italienischen Regierungschef Mussolini und seiner Begleitung verließ Donnerstag früh um 3.36 Uhr mit 13 Minuten Verspätung bei Kufstein das Reichsgebiet. In Kufstein war ein Aufenthalt notwendig, um das Sicherheits- und Fahrpersonal vor dem Uebergang nach Oesterreich auszuwechseln. Sicherheitsdirektor Dr. von Moerl bestieg als Leiter der gesamten österreichischen Sicherheitsmaßnahmen den Zug. Um 4.51 Uhr früh erreichte der Zug Innsbruck, um nach zwei Minuten Aufenthalt die Fahrt über den Brenner fortzusetzen. Im Innsbrucker Hauptbahnhof war der Staatssekretär für das Sicherheitswesen, der frühere Polizeipräsident von Stubl, anwesend. Um 5.35 Uhr wurde die italienische Grenze am Brenner fahrplanmäßig passiert. Die gesamte Durchreise des italienischen Regierungschefs durch Oesterreich vollzog sich vollkommen planmäßig und reibungslos.

Ganz Italien in Vorfreude auf die Rückkehr Mussolinis

Rom, 29. September.

Ganz Italien, das während der Festtage Mussolinis in Deutschland immer wieder in den Jubel des deutschen Volkes um den Duce und den Führer einstimmte, lebt bereits in einer noch nie gekannten Vorfreude auf die Rückkehr Mussolinis, dem das italienische Volk auf der Fahrt durch Italien feierlich und herzlich seine begeisterte Huldigung darbringen will.

In der Hauptstadt des Faschismus erwarten den Duce triumphale Ehren. Das Parteihaus wird auf Anordnung des Parteisekretärs im Augenblick der Abreise des italienischen Regierungschefs aus der Reichshauptstadt festlich beflaggt. Alle Sektionen der Partei und ihrer Organisationen erhalten am Tag der Rückkehr Mussolinis reichen Flaggenschmuck und werden nach Sonnenuntergang festlich beleuchtet. Vom Hauptbahnhof in Rom bis zum Palazzo Venezia werden bereits Triumphbögen gespannt. Am Eingang der Via Nazionale wird den Duce ein 20 Meter großes „M" aus Lorbeer grüßen, das die große vorgelagerte Piazza Esedra beherrscht.

Besonders prunkvoll wird die Hauptfassade der Augustus-Ausstellung beleuchtet. Blumenkränze und Girlanden sollen zusammen mit den leuchtenden Farben ungezählter Fensterteppiche dem Duce des Faschismus und Begründer des Imperiums die ganze Festfreude vermitteln, die Rom und Italien nach seiner geschichtlichen Begegnung mit dem Führer und nach seiner triumphalen Aufnahme in Deutschland erfüllt. Die Arbeit in den Fabriken und der Geschäftsverkehr werden am Donnerstag nachmittag ruhen.

Schließlich wird ganz Rom dem Duce des Faschismus auf der monumentalen Piazza Venezia eine jener Massenhuldigungen darbringen, mit denen das faschistische Italien große geschichtliche Ereignisse machtvoll zu unterstreichen pflegt.

Abschied von einer alten Schmiede des Teltow

Die Waltersdorfer Schmiede wurde ein Opfer des modernen Verkehrs. Die scharfe unübersichtliche Kurve im Dorfe soll verschwinden, das Schmiedegrundstück aber muß den Platz für die neue gerade Strecke hergeben. Das schöne und saubere Wohnhaus mit dem selbstgeschmiedeten Zaun, die Stallungen und die Schmiede werden abgerissen, und wieder fällt ein Stück des alten Dorfes dahin.

Es wird uns etwas fehlen. Wir waren es gewohnt, daß gerade dort, dem Mittelpunkt des Dorfes nahe, die Wagen standen und die Pferde beschlagen wurden; daß gerade da der Amboß erklang und manches Gespräch geführt wurde. Wir empfinden mit denen, die hier wohnten und schafften und nehmen mit ihnen Abschied von der Stätte der Väter.

230 Jahre hat die alte Schmiede an ihrer Stelle gestanden. Ein altes Dokument im Besitz des Schmiedemeisters Huck, datiert vom 16. Januar 1706, berichtet über ihren Bau und ersten Besitzer: „Nachdem S. Excellentz und Gnaden der Reichs-Graff und Königl. Ober Cämmerer der Herr von Wartenberg gnädig verordnet, daß nicht allein das Schmiedehauß zu Walterstorff, welches Alters halber nicht länger stehen können, von denen Unterthanen neu erbauet, sondern auch die Schmiede, so mitten im Dorffe gestanden, abgebrochen und beyde auff den Platz, wo vormahlen die Schäfferey gestanden, wieder gesetzet werden sollten. Und sich dann der jetzige Dorff Schmidt Peter Baller unterthänig angegeben und erklähret, sowohl die Wohnung, wenn ihme dieselbe Erblich verschrieben würde, umb die Unterthanen zu subleviren auf seine Kosten gantz Neu zu bauen alß auch die Schmiede abzubrechen und auf die darzu verordnete Stellen, welche Er nebst den Gärtchen, so darzu gehöret, mit 4 Rthlr. bezahlen muß, wieder zu setzen, Alß haben Hochvermelte Seine Excellentz und Gnaden den Sublicanten in seinen gehorsamen suchen nicht allein Deferiret, sondern auch demselben das Wohnhauß nebst der Schmieden also und dergestalt verschrieben, daß das Wohnhaus und Schmiede Ihme und seinen Erben zwar Erblich verbleiben sollen, jedoch aber mit dem Beding, daß im Fall die gnädige Herrschafft und Gemeinde mit ihme und seinen Erben wegen der Schmiedearbeit oder sonsten nicht zufrieden wären, diese Verschreibung sofort wieder aufgehoben und ein ander DorffSchmid, welcher ihnen die Baukosten des Wohnhauses, was Es alßdann taxiret werden möchten, nebst denen 6 Rthlr. vor die Schmiede abzubrechen und wieder aufzurichten sofort erstattet angenommen werden soll, wegen des Schmiede Zeuges aber, welches dem jetzigen Schmid zugehöret, hatt sich sein Successor so gut Er kan zu vergleichen. Der Impetrant aber ist gehalten, der gnädigen Herschafft nicht allein jährlich loco recognitionis ein Rauchhun, sondern auch vermöge publicirter Königl. Edicts von seinen haltenden Viehe den Fleischzehend zu endrichten und sich im übrigen überall der Königl. Dorfforderung gemäß zu verhalten auch sorge zu tragen, daß durch Verwahrlosung des Feuers weder der Herschafft noch der Unterthanen Gebäude einiger BrandtSchaden zuverwachsen mögen, Wiedrigenfalls Er und die Seinigen solchen zu erstatten schuldig seyn sollen."

In einer Erbverschreibung vom Jahre 1781 werden dann noch einmal die Lasten und Einkünfte festgestellt. Es wird ausgeführt, wieviel Scheffel Roggen die Pfarre, das Amt, der Müller, die Bauern und Kossäten für das Schärfen der Pflüge zu geben haben. „Die Gemeinde hat sich auch nach dem Protokoll vom 8ten November 1780 anheischig und verbindlich gemacht, dem Schmidt alle Jahr drei Fuhren Kohlen mit dem großen Wagen zu hohlen, und ihm das sogenannte Pfenniglohn zu zahlen. Für die Kohlenfuhre muß aber der Schmidt eine Tonne Bier der Gemeinde, und einem jeden Knecht auf die Reise drei Groschen geben, auch dahin setzen, daß diese Kohlen nicht gar zu weit, und wenigstens nicht außerhalb Landes dürfen gehohlt werden."

Der in dem ersten Schriftstück genannte Peter Ballert ist der erste Schmied gewesen, den auch das Kirchenbuch nennt. Bis auf den heutigen Tag sind seine Nachkommen im Besitz der Schmiede. Als er 1711 stirbt; wird sein Sohn Johann George († 1745) Nachfolger am Amboß, der Handwerk und Haus wiederum seinem Söhne Johann Rudolph Ballert (1724—1804) hinterläßt. Da dieser ohne männliche Nachkommen bleibt, geht die Schmiede 1788 über: die älteste Tochter an den Schmiedemeister Christian Daniel Huck aus Miersdorf über, der — selbst aus alter Schmiedefamilie — das Geschlecht Huck in Waltersdorf begründet. August Wilhelm Huck (1799—1878), dessen zierlich geschnittene Namensinitialen die Haustür des Wohnhauses schmücken, gibt das Erbe weiter an Ferdinand Huck (1835—1891), den Vater des heutigen Besitzers August Huck. Und wieder sind zwei Generationen da, Sohn und Enkel, die in die Arbeit der Väter eingetreten sind oder einmal eintreten werden.

Nicht nur der Bauer, auch der Handwerker auf dem Lande hat seine Traditionen, seinen gesunden Stolz auf die Bodenständigkeit seines Geschlechtes. Auch er bewahrt die Dokumente seiner Vergangenheit, die heute zu Zeugnissen der Dorfgeschichte geworden sind. Neben den genannten Schriftstücken bewahrt das Schmiedehaus noch andere Erbverschreibungen mit dem Siegel des ehemaligen Prinzl. Amtes Waltersdorf, Meisterbriefe der Innungen zu Teupitz und Mittenwalde, denen die hiesigen Schmiede als Landmeister angehörten, die historische Spritzenordnung des Dorfes, da der Schmied zugleich Spritzenmeister war, sowie persönliche Aufzeichnungen der Vorfahren, wie etwa die alte Spangenbergsche Postille, auf deren Vorsatzblatt die Lebensdaten eingeschrieben wurden. Im Vorraum der Kirche hängen noch heute zwei Totenkronen, die als einzige von vielen sich erhalten haben. Die eine hat Schmiedemeister Johann Rudolph Baller 1758 „aus liebe" seinem Bruder setzen lassen, der als Soldat fern der Heimat in Breslau gestorben war; die andere ist dem Andenken der Jungfer Anna Louise Huck gewidmet, die 1806 im Alter von 16 Jahren starb. Auch diese Totenkronen mit ihrer frommen Inschrift bezeugen, nicht zuletzt die unlösbare Verbindung mit der Vergangenheit des Dorfes und der Heimatkirche. —

Waltersdorf nimmt Abschied von seiner alten Schmiede. Schon ist die neue größer und moderner aufgerichtet. Möge noch lange in ihr der Hammer klingen und das Geschlecht Huck ihn nicht aus der Hand legen!

Sch.

Aus dem Kreise Teltow

Warum Bückeberg?

In der Kampfzeit bin ich durch meine Parteitätigkeit in fast allen Gauen Deutschlands herumgekommen. Ich kann wohl sagen, daß ich sowohl Städte als Landschaften fast im ganzen Vaterland gut kenne, und gerade deshalb machte ich im Jahre 1933 an höchster Stelle den Vorschlag, den durch Gesetz zum nationalen Feiertag erhobenen Erntedanktag alljährlich am Bückeberg zu feiern. Kein anderer Platz schien mir geeigneter als dieser. Hier war ein Berghang, groß genug zu einer machtvollen Kundgebung, hier bot sich dem Besucher ein Blick in eine herrliche Landschaft. Am Fuße des Berges entlang zieht sich das leuchtende Band der Weser, ringsum bis zu den die Sicht begrenzenden Gebirgen fruchtbarstes Ackerland, freundliche Dörfer, besiedelt mit einem Menschenschlag gesündesten, niedersächsischen Bauerntums. Das Studium aller Quellen bestätigte das Jahrtausend alte Geschehen entscheidender, deutscher Geschichte in dieser Gegend. Schließlich fand sich, daß auch die technischen Voraussetzungen genügend waren, daß leitungsfähige Bahnlinien mit sechs Ein- und Ausladebahnhöfen für Hunderttausende von Fahrgästen vorhanden waren, daß wichtige und ausreichende Straßen für den motorisierten Verkehr in der Nähe vorbeiführten.

Das Vorhandensein und Zusammentreffen all dieser Voraussetzungen war entscheidend. Der Bückeberg wurde eine Feststätte des gesamten deutschen Volkes. Heute, wo zum fünften Male Hunderttausende aus allen Gauen des Reiches hier zusammenkommen werden, ist der Bückeberg dem deutschen Volke schon mehr als ein Begriff geworden. Hier ist dem neuen Deutschland eine Stätte der Tradition entstanden, von der Jahr für Jahr neue Kraftströme sich in das Volk ergießen, an der in späteren Jahren kommende Generationen stehen werden vor Ehrfurcht, weil hier in großer Zeit der große Führer alljährlich mit seinem ganzen Volk ein echtes deutsches Fest gefeiert hat.

*

Vorstehender Artikel von Ministerialrat Gutterer, dem Leiter des Organisationsstabes des Erntedanktages, ist dem offiziellen Programmheft für den diesjährigen Erntedanktag entnommen. Das Heft enthält den genauen Programmablauf, die Texte der Lieder, die auf dem Bückeberg von 11.000 Sängern vorgetragen werden und die von allen Kundgebungsteilnehmern mitgesungen werden sollen, sowie eine Skizze und eine genaue Darstellung des Gefechtsablaufes der Wehrmachtsvorführungen. Das Programmheft ist bei allen Parteidienststellen sowie auf dem Bückeberg am Kundgebungstag zum Preis von 20 Pf. erhältlich.

Teltow und Umgebung

* **Teltow.** Auf ein 50jähriges Bestehen kann am 1. Oktober die Kunst- und Bauschlosserei Paul Heinrichs zurückblicken; deren Werkstätten sich seit 5 Jahren in der Lichterfelder Straße 14 befinden. Der Schlossermeister Paul Heinrichs gründete sein Unternehmen am 1. Oktober 1887 in Berlin; er arbeitete zunächst allein, bald kam ein Lehrling dazu, dann wurde es nötig, einen Gehilfen einzustellen, dem mehrere folgten, weil Tüchtigkeit und gute Arbeit beste Empfehlung waren. Der Betrieb wurde größer und größer, es wurden zeitweilig mehr als 100 Gefolgsleute beschäftigt. Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb — leider viel zu früh für seine Angehörigen und seinen Betrieb — im Jahre 1923 der Gründer Paul Heinrichs. Hohe Auszeichnungen und mehrere Ehrenämter gaben ihm allgemeine Achtung und Beliebtheit kund. Der Sohn des Verstorbenen, der Schlossermeister Otto Heinrichs, wurde sein Nachfolger. Er war als Artillerieoffizier Kriegsteilnehmer, nachdem er schon seit dem Jahre 1908 im väterlichen Geschäft tätig war. Den Ruf des väterlichen Betriebes zu erhalten und zu mehren, ist sein Bestreben. Nicht immer waren dem Betrieb gute Zeiten beschert; Inflation und der nach kurzer Scheinblüte einsetzende vollkommene wirtschaftliche Niedergang zwangen den Betriebsinhaber zur Verlegung seines Betriebs; er mußte — genau wie einstmal sein Vater — wieder von klein auf anfangen. Aber auch diesem Betriebe wurden die Segnungen des nationalsozialistischen Staates, dem der Betriebsführer als NSKK.-Obertruppführer und Parteigenosse dient, in vollem Umfang zu teil. Die immer mehr zunehmende Beschäftigung führte dazu, daß jetzt wieder eine 30köpfige Gefolgschaft im Betriebe arbeitet. Zur Feier des 50jährigen Bestehens lud der Betriebsführer, wie wir hören, seine Gefolgschaft nebst Angehörigen zu einem Abendessen und Kameradschaftsabend in den „Schwarzen Adler" ein. Auch wir bringen dem Unternehmen und seinem Betriebsführer am Ehrentag der Firma herzliche Glückwünsche dar.

* **Stahnsdorf.** Das Erntedankfest wird am kommenden Sonntag, wie schon in den letzten Jahren, als Volksfest gefeiert. Die Bauernschaft ist in unserm Ort noch in stattlicher Zahl vertreten und gewillt, ihr Möglichstes zum Gelingen für die Feier ihres Ehrentages beizutragen. Durch die gute Zusammenarbeit der Ortsgruppe der NSDAP. mit der Bauernschaft und der politischen Gemeinde konnte ein besonders festliches Programm aufgestellt werden. Um 10.30 Uhr versammeln sich alle Teilnehmer — und dazu ist jeder Bewohner Stahnsdorfs aufgefordert — auf dem alten Dorfplatz zum Festzug. Bei der Rückkehr des Zuges zum Dorfplatz wird der Bauernführer die prächtige Erntekrone dem Bürgermeister überreichen. Nach dem sich anschließenden Platzkonzert findet die Uebertragung der Rede des Führers vom Bückeberg statt. Damit aber auch weiterhin alles zusammenbleibt und niemand zu den Mahlzeiten wegzulaufen braucht, wird von der Ortsgruppe unter den alten Bäumen des Platzes für alle Teilnehmer unentgeltlich das Mittagessen verabreicht, zu dem jeder sich nur mit einem Löffel auszurüsten braucht. Daran schließt sich bis zum Einbruch der Dunkelheit ein groß aufgezogenes Volksfest. Hier wird die Jugend wieder einmal beweisen, was sie zur Unterhaltung beitragen kann. Der BDM. veranstaltet ein Volksliedersingen, die Jungmädel führen Volkstänze und die HJ. ein lustiges Lagerleben vor. Auch in diesem Jahre wieder wird die Bauernschaft für die gemeinsame Kaffeetafel in bekannter Güte und Menge den Kuchen stiften. Neben allerlei Belustigungen für jung wie alt wird im Freien, wie nachher im Saale, getanzt werden. Wer möchte bei einem so reichhaltigen Programm fehlen!

* Der Männer-Turnverein „Friesen" hielt im Gasthofe Grothe eine Gedenkfeier für den verstorbenen Ehrenvorsitzenden August Diekow und Aeltesten des Führerrates Berthold Schwarz. Durch Vereinsführer Haberecht wurde die Feier in kurzen Worten eröffnet. Alsdann zeichnete Hauptlehrer Warlich in seiner Eigenschaft als Turnfreund das Wesen der beiden verstorbenen Turnfreunde in ihrer Charakterstärke und ihrer Bedeutung für das hiesige Vereinsleben. Mit dem Turnerlied „Turner auf zum Streite" wurde die würdige Feierstunde geschlossen.

* Der Reichskolonialbund — Kreisverband Teltow — veranstaltet am Sonntag, dem 10. Oktober, vormittags 10 Uhr, in den Räumen des Lichtspieltheaters „Kammerspiele" in Kleinmachnow-Uhlenhorst seine diesjährige Kreisverbandstagung. Die Aufgaben des Reichskolonialbundes sind gerade in jetziger Zeit von größter Wichtigkeit. Jedem Einwohner von Stahnsdorf kann nur empfohlen werden, diese Kreistagung zu besuchen.

Nowawes und Umgebung

* **Drewitz.** Um die Bewirtschaftung des Mittelbusches und der dazu gehörenden Wiesenflächen intensiver zu gestalten, erfolgte eine Neueinteilung der Acker- und Wiesenflächen. Größere zusammenliegende Blocks sollen den bisher unrentablen kleinen Wirtschaftsbetrieben die Möglichkeit schaffen, lebensfähig zu bleiben. Es sollen nicht mehr lange Fahrten zu den oft sehr weit gelegenen Rieselfeldern der Stadt Berlin nötig sein, um die erforderlichen Erzeugnisse ihren Betrieben zuzuführen. Keineswegs wurde jedoch außer acht gelassen, daß auch wirtschaftlich noch schwächere Volksgenossen durch zusätzliche landwirtschaftliche Betätigung einen kleinen Ertrag an Kartoffeln und Gemüse erzielen können. Soweit Boden ausreichend vorhanden war, wurden Parzellen in Größe eines Morgens bereitgestellt. Hier, wie aber auch bei den größeren Zuteilungen, übersteigt die Nachfrage weit den vorhandenen Bestand. Die zunehmende Besiedlung läßt den für eine Bewirtschaftung geeigneten und ertragfähigen Boden immer knapper werden.

Trebbin und Umgebung

* **Trebbin.** Die Aufnahme der 18jährigen Hitlerjungen in die SA. fand im idyllisch gelegenen Friedrichshof im Beisein des Sturmbannführers III/206 in feierlicher Form statt. Nach dem Lied: „Ein junges Volk steht auf", entließ der Gefolgschaftsführer seine 18jährigen Hitlerjungen mit der Mahnung, wie bisher weiterhin ihre Pflicht in den Reihen der politischen Soldaten des Führers zu tun. Der örtliche SA.-Führer nahm die Männer aus der HJ. in seine Reihen auf und begrüßte sie mit einem kurzen Appell in den Reihen der politischen Kampforganisation Adolf Hitlers. Der Kampf im Dritten Reich, so führte er u. a. aus, gehe weiter, wenn auch in anderer Form als ehedem. Junge Menschen, die unter dem Geiste eines Herbert Norkus standen, werden heute in die Reihen derer aufgenommen, denen ein Horst Wessel im Geiste voranleuchtet. Kompromißlos ist darum

Erneuter Appell zur freudigen Mitarbeit

Geleitwort des Reichsbauernführers zum Erntedankfest.

Zum diesjährigen Erntedankfest schrieb der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré folgendes Geleitwort:

Der Erntedanktag auf dem Bückeberg ist der Ausdruck des Dankes des ganzen deutschen Volkes für die Arbeit, die das Landvolk leistete, um das tägliche Brot der Volksgenossen zu erzeugen. Der deutsche Bauer kann stolz sein auf seine Leistungen: trotz Steigerung des Verbrauchs und Verringerung der landwirtschaftlichen Nutzfläche hat der deutsche Bauer durch seinen Einsatz die Grundlagen der Volksernährung erweitert.

Die letzten Jahre zeigen jedoch, vor welchen Schwierigkeiten Deutschland trotzdem immer noch steht. Die Schwierigkeiten sind nicht allein durch Mehrerzeugung zu überwinden, vielmehr sind die sachgemäße Verwertung der Nahrungsgüter durch die deutsche Hausfrau und die Anpassung der Bedürfnisse an die Möglichkeiten der Erzeugung weitere tragende Säulen der deutschen Ernährungswirtschaft.

Bei der Aufgabe, diese Schwierigkeiten zu meistern, hat die deutsche Hausfrau der Ernährungswirtschaft bereits wertvolle Unterstützung geleistet. Der diesjährige Erntedanktag sei erneut ein Appell zur freudigen Mitarbeit an das gesamte deutsche Volk.

Erntekranz für den Führer aus Ostpreußen

Ostpreußen ist in diesem Jahre die Ehre zuteil geworden, die Erntekrone für den Führer und den Kranz für den Reichsbauernführer zu winden. 50 ostpreußische Jungbäuerinnen sind von Wehlau aus mit Krone und Kranz zum Bückeberg unterwegs.

Die ganze Stadt Wehlau nahm an der Ueberführung herzlichen Anteil. Am Bahnhof hatte die Schuljugend Aufstellung genommen, um der Erntekrone auch ihre Grüße an den Führer mitzugeben. Hier wurden Krone und Kranz in einem eigens zu diesem Zwecke gebauten Kasten verwahrt, in dem auch die Erntegaben Ostpreußens ihre Fahrt nach dem Bückeberg antreten.

---

unser Kampf gegenüber allen dunklen Machenschaften, die auch heute noch sich hier und da breit machen. Unzertrennlich aber ist die Kameradschaft der SA., weil im Kampf geboren und erprobt. In schwachen Stunden aber gilt es, auf den Führer und einen Horst Wessel zu blicken, um sich neue Kraft und neuen Mut schenken zu lassen. Nach dem Appell wurden die neuen Männer auf den Führer verpflichtet.

Zossen und Umgebung

* **Wünsdorf.** Abschied vom Amtsbezirk Glienick-Jachzenbrück. Mit dem heutigen Tage, dem 30. September, werden die Amtsbezirke Glienick und Jachzenbrück, die seit langen Zeiten gemeinsam verwaltet wurden, getrennt. Ihre leitenden Beamten treten wegen Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand. Es handelt sich um Amtsvorsteher Max von Ribbeck und Polizeiobersekretär Colvenbach, der am vergangenen Montag seinen 65. Geburtstag feiern konnte. Beide Beamte haben in langen Jahren zum Wohle unserer Gemeinden gewirkt, mit allen Tugenden und vorbildlichen Eigenschaften, die sie als alte Soldaten in preußischer Gewissenhaftigkeit und Hingabe verkörperten. Durch 42 Jahre hat Colvenbach seine Kräfte den Amtsbezirken gewidmet, und Amtsvorsteher von Ribbeck war ebenfalls 25½ Jahre auf dem hiesigen Posten! Niemand in unseren Bezirken dürfte so innige Berührung mit soviel Einwohnern bei uns gewonnen haben wie diese beiden Männer. Und Unzählige werden sich ihrer mit unauslöschlicher Dankbarkeit und bleibender Hochachtung erinnern. Wenn am 1. Oktober zu ihren Ehren eine Feierstunde im Rathaussaale zu Zossen veranstaltet wird, so ist es ein Stück Geschichte, das hier seinen Abschluß findet. Als Polizeiobersekretär Colvenbach den Tag seiner 40jährigen Amtszeit beging, gaben wir an dieser Stelle bereits eine ausführliche Würdigung seines arbeitsreichen Lebens. Seit 1912 war dann auch Herr von Ribbeck als Amtsvorsteher bei uns tätig. Und im selben Jahre begann für Zossen und Umgegend der große Aufbau, der heute in Wünsdorf seine Krönung gefunden hat. Es dürfte in Deutschland keinen zweiten Amtsbezirk geben, der in diesem Vierteljahrhundert eine gleich bewegte Geschichte aufzuweisen hat. Eine der ersten Handlungen wurde für den neuen Amtsvorsteher damals der Empfang der Truppen in Wünsdorf. Bald darauf begann der Weltkrieg, und Max von Ribbeck rückte als Hauptmann und Kompanieführer mit dem Landwehrregiment 12 an die Front, wo er bereits Anfang September 1914 das E. K. II erwarb. Als er zu seinem großen Schmerze felddienstunfähig geworden war, wurde er 1916 zum Truppenübungsplatz Zossen kommandiert, wobei er gleichzeitig die Geschäfte des Amtsvorstehers wieder ausüben konnte. Colvenbach war während dieser Zeit größtenteils auf der Intendantur in Berlin beschäftigt und mußte nebenher dem Amtsbezirk dienen. Welch unerwartet große Arbeit aber sollte aus den Gefangenenlagern, dann nach dem Kriege aus den Interniertenlagern, den Flüchtlingslagern, der Russisch-Amerikanischen technischen Schule und anderen Einrichtungen für unser Amtsbüro und seine Beamten erwachsen! Die Ausländerkartei enthielt zeitweilig 5000 Namen, wobei nur ein Bruchteil derer erfaßt war, die sich überhaupt in unserm Bezirk befanden, nämlich diejenigen, die nicht direkt dem Lager unterstanden. Der innige Dank der Betreuten fand in dem Ehrenschild des Russischen Roten Kreuzes seinen Ausdruck, das von Ribbeck durch die Generaldirektion des Russischen Roten Kreuzes in Paris 1925 als Weihnachtsgeschenk überreicht wurde. Was für verwickelte Aufgaben zu lösen waren, kann nur der ermessen, der da weiß, was ein Standesamt mit seinen Geburts-, Heirats- und Sterbebeurkundungen angesichts eines Mohamedanerlagers und der großen Scharen von Russenflüchtlingen bedeutet. Dabei hatte von Ribbeck in diesen Jahren auch noch die Geschäfte des Amtsanwalts bis zur Selbständigmachung dieses Amtes zu führen. Und es waren ja keine gemütlichen Jahre für einen national und preußisch gesinnten Mann. Die älteren Zossener werden sich noch der beschämenden kommunistischen Aufzüge vor der Wohnung von Ribbecks erinnern, die bedrohlich wurden, als die Kommunisten Zuzug aus Berlin erhielten. Von Ribbeck verharrte unbirrt auf seinem Posten und trug dadurch wesentlich dazu bei, daß in unserm schwierigen Bezirk verhältnismäßig Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten blieben. Von den Kindern, die hier unter uns aufwachsen, ist der Aelteste heute auf wichtigem Posten als Regierungsassessor im Preußischen Staatsministerium, und der Jüngste besucht die Gebietsführerschule der HJ. In allgemeiner Erinnerung wird auch die rastlose Tätigkeit der Frau von Ribbeck im Dienste der Nächstenliebe bleiben. So ist dieser Abschiedstag für beide Beamte ein Tag des Dankes für alles Wertvolle, das sie geleistet haben. Möchte ihnen ein gesegneter Lebensabend beschieden sein!

* **Blankenfelde.** Eine eingehende Besprechung der Ortsgruppenleitung mit den Politischen Leitern, den Führern der Gliederungen und Verbände und den Führern der örtlichen Vereine fand am 21. September über die Gestaltung des diesjährigen Erntedankfestes statt. Es wurde ein Programm aufgestellt, das sich in seinen Einzelheiten der großen Bedeutung dieses für Bürger und Bauer gleich bedeutsamen Feiertages würdig erweisen wird. Beginn 11.30 Uhr auf dem Festplatz (Sportplatz an der Trift); gemeinsamer Empfang der Führerrede. Anschließend wird unter Mitwirkung von Jungvolk, HJ. und BDM., der Reiter-SA., der Bauernschaft, der Verbände und Vereine, der Politischen Leiter usw. ein Festzug veranstaltet, begleitet von etwa 25 geschmückten Erntewagen. Der Festzug beginnt und endet auf dem Sportplatz; er führt durch die bewohntesten Straßen des Ortes und der Siedlung. Volkstänze, ausgeführt vom BDM., werden den Rahmen des Volksfestes vervollständigen. Daneben gibt es besondere Ueberraschungen für die Jugend. Nach Eintritt der Dunkelheit ist in den Sälen der Gasthäuser Kuke und Schröder deutscher Tanz. Mit großer Freude waren alle Erschienenen bei der Sache, galt es doch der Vorbereitung des für uns alle so denkwürdigen Festes. Leider mußte diese Vorfreude getrübt werden durch die für Pg. Reinhardt angesetzte Abschiedsfeier. Der Abschied von dem uns allen so liebgewordenen Kameraden fiel recht schwer. Mit Worten, die allen aus gleichem Herzen kamen, sprach Ortsgruppenleiter Orf den Dank für das vorbildliche Wirken von Pg. Reinhardt aus. Er gedachte gemeinsam erlebter Stunden der Arbeit für den Führer und der Partei. Auch wenn uns bald schon räumliche Entfernungen trennen, so werden wir in Gedanken immer zusammen sein. Und das bestätigte auch Pg. Reinhardt in seinen Abschiedsworten, wobei er besonders die gute, vorbildliche Kameradschaft hervorhob, die er gerade in Blankenfelde erlebt habe. — Schulungsleiter Pg. Mahnke gab zum Schluß des Abends eine kurze, aber inhaltreiche Uebersicht der bei den letzten Schulungsabenden behandelten Fragen und rundete damit das Bild des Nationalsozialismus in seiner Weltanschauung ab.

Amtliches

Neuregelung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau infolge Ausdehnung des Beschauzwanges auf Hausschlachtungen

Durch das 2. Gesetz zur Aenderung des Fleischbeschaugesetzes vom 15. April 1937 — RGBl. I. S. 453 — und die Verordnung des Herrn Reichsministers des Innern zur Aenderung der Ausführungsbestimmungen A zum Fleischbeschaugesetz vom 5. Mai 1937 — RMBliV. S. 725 — ist vom 1. Oktober 1937 ab für alle Schlachttiere (auch Hausschlachtungen) mit Ausnahme der weniger als drei Monate alten Schafe und Ziegen die Schlachtvieh- und Fleischbeschau sowie für alle, auch die hausgeschlachteten Schweine, Hunde usw. die Trichinenschau vorgeschrieben.

Ich mache auf diese Bestimmungen besonders aufmerksam und bitte um genaueste Beachtung. Bis zu der in Kürze in Kraft tretenden Neueinteilung der Beschaubezirke üben die bisherigen Beschauer die Fleischbeschau und Trichinenschau aus. Beabsichtigte Schlachtungen bitte ich rechtzeitig den zuständigen Beschauern mitzuteilen, damit bis zu der Bestellung der weiteren Fleischbeschauer eine pünktliche und vorschriftsmäßige Abwicklung der Beschau in jedem einzelnen Falle gewährleistet ist.

Berlin, den 30. September 1937.

Landrat des Kreises Teltow. J. V.: Franke.

L. III. 1705/37 Bhdt/Ri.

Geschäftsführung im Standesamtsbezirk Jachzenbrück ab 1. Oktober 1937

Der Bürgermeister Dr. Steinbach in Wünsdorf ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1937 zum Standesbeamten des Bezirks Jachzenbrück bestellt worden.

Mit dem gleichen Tage erfolgt die Verlegung des Sitzes des Standesamtes Jachzenbrück von Zossen nach Wünsdorf.

Sprechstunden finden im Gemeindebüro in Wünsdorf, Bahnhofstraße 37,

Montags bis Freitags von 13 bis 16 Uhr,
Sonnabends von 12 bis 13 Uhr,

statt.

Berlin W 35, den 30. September 1937.

Landrat des Kreises Teltow. J. V.: Franke.

A. VI. Sta. 318/37. Ne.

Roßkastanienernte

Im Rahmen des Vierjahresplans ist auch die Erfassung und industrielle Verwertung der im Jahre 1937 anfallenden Roßkastanien vorgesehen.

Es wird darauf hingewiesen, daß es unbedingt zu vermeiden ist, bei dem Sammeln der Roßkastanien mit Stöcken, Steinen und dergleichen nach den Früchten zu werfen, da sonst große Beschädigungen an den Früchten und an den für die nächstjährige Ernte wichtigen Fruchthölzern zu befürchten sind.

Berlin, den 29. September 1937.

Landrat des Kreises Teltow. J. V.: Franke.

A. II. 4 Jpl. 22 Pü/W.

Die Ansiedlungsgenehmigung gemäß § 13 des Ansiedlungsgesetzes vom 10. August 1904 — Gef.-S. S. 227 — haben beantragt:

Vor- und Zuname	Wohnort	für Neubau in
Ella Zunker	Berlin-Steglitz	Blankenfelde
Hans Erschel	„ Lichterfelde-W.	„
Alfred Müller	„ Südende	Großmachnow
Wilhelm Welzel	„ NW 40	„
Minna Schnepel	Großmachnow	„
Georg Maaß	„	„
Paul Scholz	Berlin-Tempelhof	Großkörris
Fritz Langer	„ O 112	Großziethen
R. W. Böttcher	„ Lichterfelde-O.	Kleinmachnow
„Eigenhäuser" — Max Titze	„ W 9	„
„Eigenhäuser" — Max Titze	„ W 9	„
„Eigenhäuser" — Max Titze	„ W 9	„
Margarete Kohl	„ N 4	Kgs. Wusterhs.
Dr. Rudolf Prellwitz	„ Steglitz	Mahlow
Karl Kühn	Pätz	Pätz
Oskar Bartenstein	Berlin N 54	Rangsdorf
Max Kleemann	„ Baumschulenweg	Schulzendorf
Boleslaw Blaszczynski	„ Neukölln	Senzig
Paul Ströbel	„ Zehlendorf	Stahnsdorf
Karl Mitschke	„ S	„
Fritz Köppe	Stahnsdorf	„
Dr. Hans Zoeger	Münster i. W.	Teltow
Hubertine Dans	Wildau	Wildau
Alfons Löning	Berlin-Charlottenburg	Großmachnow

Etwaige Einsprüche gegen die Ansiedlungen können binnen 7 Tagen bei mir erhoben werden. Die Pläne liegen bei den Bürgermeistern zur Einsichtnahme aus.

Berlin, den 27. September 1937.

Landrat des Kreises Teltow. J. V.: Franke.

A. VII. Ans. Z. 1047 — Sche.

Weitere amtliche Bekanntmachungen sind im Inseratenteil dieser Nummer veröffentlicht.

Mitarbeit des Sparers an den Aufgaben der Nation

Dr. Schacht auf der Essener Sparkassentagung

Essen, 29. September.

In Essen wird der 7. Allgemeine Sparkassen- und Kommunalbankentag abgehalten. Auf dieser Tagung machte am Mittwoch Reichsbankpräsident Dr. Schacht eingehende Ausführungen über die Notwendigkeit des Sparens.

Seit 1933 seien die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen von rund 10 Milliarden RM. auf mehr als 15 Milliarden angewachsen, eine gewaltige Leistung, die aber nur neuer Ansporn sein dürfe; „wir müssen den Weg des Sparens weitergehen um der Zukunft unseres Volkes willen!" Nur dadurch, daß dauernd gespart wird, daß ein immerwährender Strom von Ersparnissen die Wirtschaft durchflutet, nur dadurch kann sie leben und wachsen. Auch Steuern seien Ersparnisse, wenn auch erzwungene, die durch freiwilliges Sparen ergänzt werden müßten. Ein anderer Weg des „Zwangsparens" sei die Inflation, aber sie müsse auf jeden Fall abgelehnt werden; denn sie nimmt dem Güteraustausch seine rechnerische Grundlage, und eine Wirtschaft, die nicht mehr rechnen kann, sondern dem Zufall ausgeliefert wird, muß versagen.

Dann widerlegte Dr. Schacht eingehend die Vorwürfe einer Inflationspolitik, die man ihm im Auslande mache, und hielt dem die Erfolge seiner Währungspolitik entgegen. Er habe eine Gesundung des Kapitalmarkts erreicht und sei den Weg der Kreditausweitung gegangen. Auf dieser Basis habe das Reich wieder vernünftigerweise daran gehen können, Anleihen aufzunehmen. Damit war die Möglichkeit geschaffen, die Kreditausweitung der Reichsbank langsam auf dem Kapitalmarkt zu konsolidieren. Eine dauernde Kontrolle des Kapitalmarktes war hierzu das notwendige Instrument. Eine außerordentliche Verbesserung in den Gemeinde-Finanzen sei durch diese Wirtschaftspolitik der nationalsozialistischen Staatsführung erzielt worden.

Nachdem die Weigerung der Siegermächte, ihr im Versailler Vertrag gegebenes Versprechen der Abrüstung einzulösen, Deutschland zur Aufrüstung gezwungen hatte, brachte die Finanzierung dieser Aufgabe ein neues Problem. Rohstoff- und Nahrungsmittelproblem traten in den Vordergrund. Die Auswirkungen dieses Problems mußten sich zuerst und am stärksten in der Außenhandelswirtschaft zeigen. Hier traten Mitte 1934 die ersten ernsthaften Devisenschwierigkeiten auf. Wir mußten damals von dem ursprünglich nur teilweisen zu einem vollen Transfermoratorium übergehen. Wenn wir unsere Währungsparität erhalten wollten, mußten wir neue Wege gehen. Das haben wir getan durch eine entschlossene Umstellung unserer gesamten Außenhandelswirtschaft. Ich habe im Herbst 1934, wenige Wochen, nachdem mir der Führer die Leitung der Wirtschaftspolitik übertragen hatte, auf handelspolitischem Gebiet den sogenannten Neuen Plan eingeführt, und gleichzeitig haben wir die Erzeugung heimischer Rohstoffe und die Gewinnung neuer Rohstoffe im Inlande kräftig vorwärts getrieben, so daß es uns dadurch möglich geworden ist, Einfuhr-Rückgänge bei einigen anderen Rohstoffen durch die Verwendung heimischer Roherzeugnisse zu einem guten Teil wettzumachen. Selbstverständlich hat auch diese inländische Produktionserweiterung den Einsatz von Kapital erfordert, aber es ist erfreulich festzustellen, daß der ganz überwiegende Teil der Investitionen von der Wirtschaft selbst aufgebracht worden ist. Die Ausdehnung unseres Außenhandels und die inländischen Neuinvestitionen haben wesentlich dazu beigetragen, die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit den notwendigen Konsumgütern sicherzustellen. Diese Aufgabe wird auch in Zukunft im Vordergrund stehen müssen.

Zur Lösung dieser Aufgaben ist die Mitarbeit des Sparers unbedingt nötig. Daher richtet der Reichsbankpräsident an die Sparer die Mahnung: Das Dritte Reich braucht Euch; seine Aufgaben sind nur mit Eurer freiwilligen Mitarbeit zu lösen. Diese Mitarbeit des Sparers wird genau so gewertet, wie die Mitarbeit jedes einzelnen unserer schaffenden Menschen, aus deren Reihen sich ja der Sparer rekrutiert. Die nationalsozialistische Staatsführung ist sich aber auch der Verpflichtung bewußt, dem Sparer das in seinem Wert zu erhalten, was er dem Reiche anvertraut.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Textteil: August Rothamel, Berlin-Marienfelde; Verantwortlicher Anzeigenleiter: Walter Selchow, Berlin-Pankow. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Max Augustin — Teltower Kreisblatt, Berlin W 35, Lützowstr. 87. — D. A. August 1937: 4035. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 19 gültig. — Für Rücksendung unverlangt eingesandter Beiträge ohne Rückporto übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr.
Unberechtigter Nachdruck verboten.

1 Beilage

Miersdorf erhält ein neues Rathaus

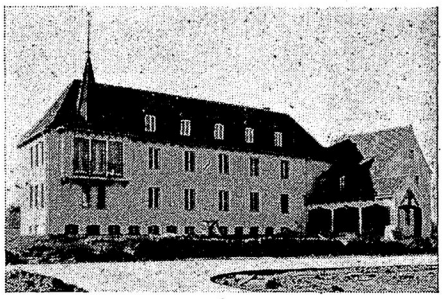
Miersdorf, vor dem Kriege ein abseits gelegenes Dorf mit einigen hundert Einwohnern, ist seit dem Kriege eine aufstrebende Gemeinde. Umfangreiche Parzellierungen, neu erstandene Siedlungen im Zusammenhang mit einer erfreulichen Baulust, hat den Ort zu einem Gemeinwesen heranwachsen lassen, das seinen Platz in der Gegenwart behauptet.

Konnten die gemeindlichen Geschäfte während des Krieges durch einen Gemeindeschulzen ehrenamtlich verwaltet werden, läßt die gewaltige Entwicklung dieses heute nicht mehr zu. Die Verwaltungsarbeiten selbst wurden in früherer Zeit allgemein ortsüblich in der Wohnung des Ortsschulzen erledigt. Die stetige Aufwärtsentwicklung ergab naturgemäß ein Anwachsen der Dienstgeschäfte, mit ihr verbunden eine notwendige Vermehrung von Mitarbeitern, spätere Gemeindeangestellten und hierzu werden die entsprechenden Diensträume benötigt.

Die ersten Verwaltungsräume des Gemeindeamtes unter dem Gemeindeschulzen Grüßner beherbergte das neue Schulgebäude. Das Anwachsen der Einwohnerzahl ergab ein Mehr von Schulkindern, so daß die Räume bald von der Schule in Anspruch genommen werden mußten. Der erste Umzug fand statt im Herbst 1930 nach dem Haus des früheren Gutsmeiers auf dem Gutshof unter Gemeindeschulzen Lietz. Auch diese Räume genügten bald nicht mehr, so daß im Frühjahr 1932 das ehemalige Gutsgebäude, jetziges Gemeindeamt, bezogen werden mußte.

Konnte man sagen, daß die Entwicklung von Miersdorf in den Jahren 1930—32 sich in ruhige Bahnen bewegte, nahm der Aufschwung nach der Machtübernahme ungeahnte Ausmaße an. Die Verwaltungsarbeit wurde immer größer, notgedrungen hiermit auch der Stab der Gemeindeangestellten.

Lange beschäftigte sich der jetzige Leiter der Gemeinde, Bürgermeister Pg. Kurz, mit dem Gedanken der Dienstraumerweiterung. Beratungen wurden abgehalten, Pläne aufgestellt und verworfen. Die finanzielle Seite mußte bis ins Kleinste erwogen und geprüft werden; sollte das zu errichtende neue Rathaus ein Wahrzeichen von Miersdorf werden, so sollte es auch ein Mittelpunkt der Eintracht und des Friedens symbolisieren, dessen Erfüllung der Bürgermeister wünscht und erhofft. Das Anwachsen von Miersdorf soll mit nachfolgenden Zahlen erläutert werden. Nach dem Schoßkataster von 1624 saßen in Miersdorf 4 Bauern und 3 Kossäten. Um 1800 wohnten hier 131 Einwohner, darunter 4 Ganzbauern, 3 Gangkossäten, 2 Büdner und 8 Einlieger. Während des ganzen 19. Jahrhunderts war die Entwicklung unbedeutend.



Vor dem Kriege zählte Miersdorf einige Hundert Einwohner, nach dem Weltbrand ungefähr 500 Seelen.

Mit der Erschließung umfangreichen Geländes nahm die Entwicklung sprunghafte Bewegung an. Am Tage der Machtergreifung zählte Miersdorf 1778 Einwohner, Dezember 1936 3575 Einwohner, April 1937 3719 und heute 3845.

Mit dem Bau des neuen Rathauses wurden die Architekten Dr. Seume und Havemann betraut. Die Bauarbeiten erhielt zur Ausführung die Firma Max Ringmann, Miersdorf-Werder. Der erste Spatenstich erfolgte am 16. November 1936. Die Grundsteinlegung fand statt am 10. Januar 1937, das Richtefest am 25. März 1937. Die feierliche Einweihung und Uebergabe erfolgt am Sonntag, dem 3. Oktober. Mit diesem Tage hat Miersdorf sein neues Rathaus. Möge es zum Wohle von Miersdorf errichtet sein und beitragen zum weiteren friedlichen Aufbau unseres Vaterlandes.

Dein Opfer für das Hilfswerk „Mutter und Kind" wird lebendig in der Zukunft des deutschen Volkes.

Mussolini dankt dem Führer

Rom, 30. September.

Beim Verlassen des deutschen Bodens hat der Duce an den Führer von Kufstein aus folgendes Telegramm gerichtet:

„In der Erinnerung an die unvergeßlichen Tage, die ich mit Ihnen und inmitten Ihres herrlichen Volkes verbracht habe, in der Dankbarkeit für die Aufnahme, die ich durch Sie und die Deutsche Nation gefunden habe, mit einem Herzen voll des Schauspiels der Pracht, der Arbeit und des Glaubens, das Ihr Land in seiner machtvollen Wiedergeburt stolz zeigt, gehen beim Ueberschreiten der deutschen Grenze meine Gedanken noch einmal zurück zu Euer Exzellenz.

Diese Tage haben die geistige Solidarität, die das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien verbindet, haben die Festigkeit und die Eintracht ihrer Vorsätze und die Unlösbarkeit ihrer Freundschaft besiegelt. Sie haben in mir selbst meine Bewunderung für Ihr Werk und meine Freundschaft für Ihre Person noch vertieft und lebendiger gestaltet.

Empfangen Sie mit dem wiederholten Ausdruck meiner Dankbarkeit meine aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche für Sie und für Ihr großes Land. In der Erwartung, Sie in Italien zu begrüßen Mussolini."

Lord Peel gestorben

London, 29. September.

Der Urheber des vielerörterten Teilungsplanes für Palästina, Lord Peel, ein früherer Indien-Minister, ist am Mittwoch im Alter von 70 Jahren in Petersfield gestorben.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Berlin

Ausgegeben am 30. September 1937 um 11 Uhr.

Wetteraussichten für Freitag, den 1. Oktober 1937:

Berlin und Umgegend: Nach meist klarer und kühler Nacht morgens vielfach neblig, am Tage aufheiternd, Temperaturen durch Einstrahlung höher als heute ansteigend.

Deutschland: Abgesehen vom Osten des Reiches herbstliches Hochdruckwetter, morgens vielfach neblig, am Tage aufheiternd und etwas wärmer, schwachwindig. Im Osten des Reiches meist stärker bewölkt, nur vereinzelt etwas Sprühregen.

Amtliche Bekanntmachungen

Die folgenden über den Truppenübungsplatz Zossen führenden öffentlichen Wege sollen, soweit sie innerhalb der Grenzen dieses Platzes liegen, und innerhalb des Kreises Teltow liegen, als öffentliche Wege eingezogen werden.

1. Zossen—Töpchin,
2. Zehrensdorf—Kallinchen,
3. Chausseekurve zwischen Zehrensdorf und Töpchin—Egsdorf,
4. Wünsdorf — östlich des Großen Mögelin-See entlang — nach Zesch,
5. Töpchin—Baruth.

Die Einziehung soll erfolgen gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883. Plan liegt bei dem Unterzeichneten in den Dienststunden auf Zimmer 36 des Rathauses in Zossen aus. Das Vorhaben wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einsprüche gegen die Einziehung binnen vier Wochen zur Vermeidung des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.

Zossen, den 23. September 1937.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.
von Ribbeck.

Familien-Anzeigen

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft am Dienstag, dem 28. September 1937, nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Onkel, Opa und Schwiegervater, der

Schlächter und Büdner

Ferdinand Tietz

im 57. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Frau Lina Tietz, geb. Lehmann
Arthur Tietz } als Söhne
Rudi Tietz }
Helene Tietz, geb. Tietz
Arnold u. Siegmund
als Enkelkinder.

Kummersdorf, den 30. September 1937.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Familien-Anzeigen
immer und grundsätzlich
Teltower Kreisblatt!

Wilmersdorfer Str. 47. Spittelmarkt 11.

Verschiedene Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Einziehung der I. Pachtrate pro 1938 für die verpachteten Ländereien findet statt:

1. **für Gütergotz und Marggraffshof Montag, den 4. Oktober 1937,** von 8 bis 16 Uhr, im Gasthaus Huckshold zu Gütergotz;
2. **für Schenkendorf und Fahlhorst Dienstag, den 5. Oktober 1937,** von 8 Uhr ab, im Gasthaus Bebersdorf in Schenkendorf,
3. **für Sputendorf und Struveshof Mittwoch, den 6. Oktober 1937,** von 8 Uhr ab, im Büro der Gutsverwaltung Sputendorf.

Infolge Beginn des neuen Pachtjahres wird dringend darauf hingewiesen, daß jeder Pächter die Quittungen der letzten Rate unter allen Umständen mitzubringen hat.

Auf die örtlichen Bekanntmachungen wird besonders hingewiesen.

Gutsverwaltung Sputendorf bei Großbeeren.

Das Sauberkeit spendende Licht und Helle verbreitende **IMI** *ist der zeitgemäße Reinigungshelfer für jede moderne Frau* — es reinigt alles!

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

Milchvieh- und Zuchtviehauktionen

in Königsberg (Pr.)
am 14./15. Oktober 1937

637 hochtrag. Färsen und Kühe
Donnerstag, den 14. Oktober, ab 10 Uhr,

147 gekörte Bullen
Freitag, den 15. Oktober, ab 9½ Uhr,

am 3./4. November 1937:

500 hochtrag. Färsen und Kühe
Mittwoch, den 3. November, ab 10 Uhr,

150 gekörte Bullen
Donnerstag, den 4. November, ab 9½ Uhr.

Die Herdbuch-Gesellschaft besorgt auf Wunsch Ankauf. Verkauf gegen Barzahlung oder bestätigte Schecks.
Kataloge versendet

Ostpr. Herdbuch-Gesellschaft Königsberg (Pr.),
Händelstr. 2. Fernruf 24766.

Eckes'sche
Privatschule und Vorbereitungsanstalt
Bln.-Steglitz, Lepsiusstr. 80
Sexta-Abitur / Große Gärten
Schülerheim, mod. Schulhausneubau / Fernruf: 72 15 62

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 2. Oktober d. J., 9 Uhr, werde ich in Klausdorf, Sammelstelle der Bieter Ecke Zossener Straße, Ebereschenweg,

1 Polstersessel,

um 12 Uhr in Sperenberg, Sammelstelle der Bieter Gastwirtschaft Krummhaar,

1 Hobelmaschine,
1 Fräsmaschine,

um 14 Uhr in Kummersdorf-Schießplatz, Sammelstelle der Bieter Eingang Wache,

1 Schreibtisch

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Schweitzer, Obergerichtsvollzieher in Zossen, Koenneckestr. 27.

Vorkriegssilbergeld
Zahn- und Altgold, Brillanten, Silbergeräte kauft gegen sofortige Barauszahlung (Ausweis erforderlich)
Juwelier Reimann, an der U-Bahn Stadtmitte, Berlin, bitte Friedrichstraße 188. Gegr. 1840. II/28 963.

Fahrräder-Motorräder sow. Ersatzteile u. Zubehör.

Für Auswahl ist bekannt Fahrrad- u. Motorradhaus
Ewald Jänicke, Sperenberg.

Futter-eicheln
in großen und kleinen Posten **zu kaufen gesucht.** Angebote an
Arnold Wollberg, Berlin-Halensee 206, Kurfürstendamm 74.

Gesucht zum 1. Oktober oder später
Hausmädchen.
Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an
Frau von Goertzke, Großbeuthen bei Trebbin, Kreis Teltow.

Schmiedegesellen
jüngeren, stellt sofort ein
Speditions- und Möbeltransporte **Georg Balke,** Berlin-Grünau. Telefon 63 65 62.

Junge
Arbeitsburschen
stellt ein
Otto Hattenhauer, Metallwarenfabrik, **Zossen** (Berlin).

Wegen Familienfestlichkeiten
bleibt der Betrieb am **Sonnabend, dem 2. 10., geschlossen.**
Dampfmühle Becker, Glienick über Zossen.

Vergnügungen

Kammerspiele Kleinmachnow
Spandauer Weg 18. 84 31 68.
Von Freitag bis Montag, täglich 6.00 und 8.15 Uhr:
Kapriolen
mit **Marianne Hoppe** und **Gustav Gründgens.**
Sonntag 3 Uhr Jugend-Vorstellung mit besond. Programm.

Strandbad-Kasino Rangsdorf
Sonnabend, den 2. Oktober 1937, findet in unserem festlich dekorierten großen Saale der diesjährige
Saison-Abschlußball statt.
Viele Ueberraschungen, Preistanzen, Schießstand, Tombola u. a. m.
Anfang 7 Uhr Ende ? Eintritt 50 Pfg.
Es laden ergebenst ein **Felix Siebert u. Sohn.**

U.T. Lichtspiele Sperenberg Schützenhaus U.T.
Sonntag, den 3. Oktober, Anfang 8 Uhr:
Drei tolle Tage
Ein toller, wirbliger, spannender, heiterer, ganz und gar vergnügter Film mit **Trude Hesterberg, Tina Ellers, Jupp Hensels, Paul Henckels** usw.

Beilage zum Teltower Kreisblatt

Ausgabe 228 | Berlin, Donnerstag, den 30. September | 1937

Die große Wehrmachtparade vor dem Duce

Feierliche Kranzniederlegung durch Mussolini im Ehrenmal

Gedenken an die Helden des Weltkrieges

Stärkste Erlebnisse füllten die letzten Stunden vor dem Abschied Mussolinis von der Reichshauptstadt aus. Ein strahlender Herbsttag entschädigte die Hunderttausende, die bis zuletzt Benito Mussolini ihre Verehrung durch ihren stürmischen Jubel bekundeten. Auf der Fahrt zum Ehrenmal, zur Parade und zum Lehrter Bahnhof, von dem aus der Duce in seine Heimat zurückkehrte, begleiteten ihn überall die Heilrufe der Menschenmassen, die in dichten Reihen die Straßen säumten.

Vor dem Beginn des Tagesprogramms ließ sich der Duce im Haus des Reichspräsidenten die Kinder des Reichsministers Dr. Goebbels vorstellen, die sein helles Entzücken hervorriefen. Sie überreichten dem hohen Gast, der sich einige Zeit mit ihnen unterhielt, Blumen.

Das war ein freundlicher Auftakt zu dem Programm des letzten Tages, der im Zeichen der deutschen Wehrmacht stand.

Bevor Benito Mussolini mit dem Führer zur großen Parade fuhr, gedachte er der gefallenen Helden des Weltkrieges. Begleitet von General List, Außenminister Graf Ciano und dem Chef des Protokolls, Gesandten von Bülow-Schwante, fuhr der Duce zum Ehrenmal Unter den Linden. Wieder brauste ihm eine Welle der Begeisterung entgegen.

Wie aus Erz gegossen standen die beiden Posten auf den Stufen des Ehrenmals, während rechts davon am Scharnhorstdenkmal 20 kriegsbeschädigte Männer, zehn Selbstfahrer und zehn Kriegsblinde, Platz gefunden hatten. Sechs Schwarzhemden unter Führung des Landesleiters der Faschistischen Partei in Deutschland, Della Morte, brachten einen riesigen Lorbeerkranz des Duce, der auf grünweißrotem Band in goldenen Buchstaben die Inschrift trug:

„Benito Mussolini
Anno XV",

dazu auf jeder Schleife das Liktorenbündel.

Das Ehrenbataillon, bestehend aus zwei Kompanien des Heeres und je einer Kompanie der Marine und der Luftwaffe, marschierte auf. Zahlreiche hohe italienische Offiziere fanden sich ein, unter ihnen Marschall Badoglio und General Valle sowie die Militärattachés, ferner Reichsminister Dr. Frank mit den Ministern Starace und Alfieri, der Gesandte Rocco und Botschafter von Hassell.

Als der italienische Regierungschef Benito Mussolini am Ehrenmal eintraf, präsentierte das Ehrenbataillon. Der Duce schritt, begleitet vom Kommandanten von Berlin, Generalmajor von Seifert, und General List unter den Klängen der italienischen Nationalhymnen die Front des Ehrenbataillons ab. Dann begab er sich zu den deutschen Schwerkriegsbeschädigten, von denen er jeden einzelnen begrüßte.

Sechs Faschisten und vier deutsche Unteroffiziere trugen den großen Kranz des Duce, der dann mit seiner nächsten Begleitung sich ins Ehrenmal begab und dort einige Augenblicke still verweilte. Nach dem Verlassen des Ehrenmals nahm der Duce den Vorbeimarsch des Ehrenbataillons ab und fuhr zu der großen Parade.

Vorbeimarsch der 14000 Soldaten

Inzwischen war die Aufstellung der Truppen zur Parade vor dem Führer und seinem hohen Gast beendet. Schnurgerade ausgerichtet stehen von der Straße Unter den Linden die Charlottenburger Chaussee hinunter rund 14 000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften und etwa 1000 Fahrzeuge.

Von der Wilhelmstraße bis zur Technischen Hochschule, vor der die große Parade stattfand, säumte wieder eine unübersehbare Menge den Anfahrtsweg. Der Wettergott, der am Dienstagabend bei der großen Kundgebung den Berlinern einen bösen Streich gespielt hatte, versuchte, den schlechten Eindruck vom Vorabend zu verwischen. Wenn auch die Wolken tief hingen, so strahlte doch meist die Sonne auf das eindrucksvolle Bild, das dem Staatsbesuch Mussolinis einen würdigen Abschluß gab.

Diesmal haben die faschistischen Organisationen auf der Anfahrtstraße bevorzugte Plätze erhalten. Da stehen Balilla und Jungitalienerinnen in ihren schmucken Umhängen, den weißen Blusen und den weißen Tellermützen. Den Platz vor der Technischen Hochschule schmücken zwei mächtige goldene Symbole mit den Hoheitszeichen des faschistischen Italien und des nationalsozialistischen Deutschland. Genau dem Haupteingang der Hochschule gegenüber ist ein kleines mit Eichenlaub abgedecktes Podium errichtet, von dem aus Mussolini und der Führer die Parade abnehmen. Die Straße ist an dieser Stelle auf einer Länge von etwa 100 Meter um das Doppelte verbreitert. An beiden Seiten weht an weißen Masten die Reichskriegsflagge, während auf der Technischen Hochschule die Dienstflagge des Reiches gehißt ist. Die SS.-Absperrmannschaften tragen an diesem Ehrentag der Wehrmacht weißes Koppelzeug. Auf den kilometerlangen Tribünenaufbauten beherrscht das Bunt der deutschen und der italienischen Uniformen das Bild.

Wieder ist auch das ganze offizielle Deutschland, sind die Spitzen des Staates und der Bewegung, die Missionschefs der in Berlin akkreditierten Regierungen mit den Militärattachés als die Ehrengäste dieser großen Tage erschienen. Den Tribünen gegenüber sind hinter den Absperrmannschaften feste Sperren errichtet, an denen sich wie an allen diesen Tagen eine unübersehbare Menge staut. Die Kriegs- und Arbeitsopfer haben vor den Barrieren, genau gegenüber der für die Regierung und die Ehrengäste bestimmten Tribüne, ihren Ehrenplatz.

Die Meldung an den Führer

Kurz vor der Meldung der zur Parade angetretenen Wehrmachtteile durchfährt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Reihen, die ihn herzlich begrüßen.

Dann brausen Jubelstürme vom Wilhelmplatz hinüber zur Ecke Unter den Linden. Der Führer erscheint, hinter ihm Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile, Generaloberst Frhr. von Fritsch, Generaladmiral Dr. e. h. Raeder und Generaloberst Göring.

Der Führer verläßt den Wagen. Der Kommandant des III. Armeekorps, General der Infanterie von Witzleben, tritt vor den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und erstattet die Meldung von der Aufstellung der Parade:

„Mein Führer, ich melde zur Parade angetreten: 591 Offiziere, 13 095 Unteroffiziere und Mannschaften, 1894 Pferde, 145 bespannte Fahrzeuge, 613 Kraftfahrzeuge und 144 Kräder."

Mussolini und der Führer fahren die Front ab

In den Jubel um den Führer mischen sich die Heil- und Duce-Rufe, die Mussolini ankünden, der in langsamer Fahrt vom Ehrenmal kommend die Linden entlangfährt. Die beiden Staatsmänner fahren stehend unter den Klängen des Präsentiermarsches, dem das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgten, die angetretenen Truppen ab. Hinter ihnen folgen der Reichskriegsminister und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile. Der Jubel begleitet sie durch das Brandenburger Tor hindurch und pflanzt sich fort längs der Feststraße, in der die Truppen Aufstellung genommen haben.

Die faschistischen Jugendorganisationen stimmen das Lied des jungen Faschisten an: „Er wird kommen, der Tag", jenes Lied, das sich durch seine eigenartige, überaus melodische und mitreißende Weise ganz Italien erobert hat.

Vor der Technischen Hochschule erscheint als erster der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit lauten Heilrufen begrüßt. Wenig später folgen die italienischen und deutschen Gäste, unter ihnen Graf Ciano, Starace, Alfieri und Sebastiani. Der Wind treibt die Welle der Heilrufe heran, die sich zu gewaltigem Brausen steigern, je näher Benito Mussolini und Adolf Hitler kommen. In die Heilrufe mischt sich wieder das rhythmische Duce-Duce-Rufen, als der Wagen in rascher Fahrt vor der Ehrentribüne vorfährt. Der Generalstabschef der italienischen Wehrmacht, Marschall Badoglio, fährt mit dem Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, zusammen. In den übrigen Wagen folgen Generaloberst Göring, der Generalstabschef des italienischen Heeres, General Pariani, der Stabschef der faschistischen Miliz, General Russo, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. e. h. Raeder.

Der große Truppenvorbeimarsch

Jetzt hört man schon von fern die ersten Klänge des Parademarsches. Der Führer tritt die zwei Stufen auf das für ihn errichtete Podium hinauf, rechts neben ihm der italienische Regierungschef Benito Mussolini. Rechts von ihnen nimmt der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, Aufstellung, zur Linken der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch. Hinter ihnen stehen die Oberbefehlshaber der beiden anderen Wehrmachtteile, Generaloberst Göring und Generaladmiral Dr. e. h. Raeder.

Die Parade wird angeführt von dem Kommandierenden General des III. Armeekorps, General der Infanterie von Witzleben, der mit gezogenem Degen den Truppen vorausreitet, gefolgt von seinem Adjutanten und dem Kommandanten von Berlin, Generalmajor Seifert. General von Witzleben meldet dem Führer den Beginn des Vorbeimarsches. Ebenso schwenken während des Vorbeimarsches die Kommandeure der einzelnen Truppenteile aus, um rechts neben dem Podium Aufstellung zu nehmen.

Die Spitze des Vorbeimarsches bilden die Fußtruppen des Heeres, zunächst das Wachregiment Berlin unter Oberst von Alten. In blendendem Paradeschritt marschiert die Truppe in geschlossenem Regimentsblock und Zugfront vorbei. Dem Wachregiment folgt das I. Bataillon des Infanterie-Lehrregiments, dann das Infanterieregiment 30. Die Fußmannschaften der Maschinengewehrkompanien tragen das Gewehr ebenfalls mit aufgepflanztem Seitengewehr straff angezogen am Riemen über der Schulter. Dahinter fahren die berittenen Staffeln mit je zwei Maschinengewehren auf den Fahrzeugen, vier Fahrzeuge in straff ausgerichteter Reihe, dann vierspännig die Begleitzüge und MG.-Kompanien. Den Abschluß der Infanterieregimenter macht jeweils die Infanteriegeschützkompanie, die mit ihren Fahrzeugen in zwei Gliedern vorbeizieht. Jetzt geht mit seiner schwarzen Fahne das Pionierbataillon 6 als Abschluß des Fußmarsches des Heeres vorbei.

Kavallerie und Artillerie im Trab

Es sind dieselben Truppen, die eben erst fünf schwere Manöverwochen hinter sich haben. Die Parade in Berlin vor den beiden Führern ist gleichzeitig die Abschlußparade der Wehrmachtmanöver von Mecklenburg und Pommern. Dementsprechend sind auch Teile der verschiedenen Armeekorps und Divisionen, die an diesen Manövern beteiligt waren, zur Parade herbeigezogen worden.

Nach kurzer Pause reiten die berittenen Truppen an. An der Spitze reitet vor seinem Kavallerieregiment 15 Oberst Graf Rothkirch. Ihm folgt das Trompeterkorps, voran der Kesselpauker und der Tambourmajor. Nun folgt Schwadron auf Schwadron im Trab, wie am Schnürchen ausgerichtet, am Schluß vier MG.-Staffeln.

Der Kavallerie mit ihrer gelben Standarte folgen die roten Standarten der Artillerie, und zwar das Artil-

Schafft lichtvolle Arbeitsräume!

An gut beleuchteten Arbeitsplätzen wird der schaffende Mensch sich immer wohler fühlen und arbeitsfreudiger sein als dort, wo trübes Licht oder dunkle Schatten das Arbeiten erschweren. Sorgt darum für gutes und reichliches Licht, für Licht, das nicht blendet. Die Osram-D-Lampen in den Größen 40, 60, 75 und 100 Watt helfen mit ihrer großen Lichtfülle und ihrem billigen Licht helle Arbeitsräume schaffen. Verlangt immer

Jede Osram-D-Lampen-Packung trägt diese Marke.

OSRAM-D-LAMPEN

lerteregiment 18, das Artillerieregiment 6 und die I. Abteilung des Artillerieregiments 54, jeweils drei Geschütze nebeneinander. In mehreren Gliedern rücken die berittenen Mannschaften an, dann die schweren Batterien mit ihren besonderen Lafetten- und Rohrwagen. Donnernd dröhnen die Motoren der motorisierten Artillerie, und zwar der 3. Abteilung des Artillerie-Lehrregiments, der die Nachrichtenabteilung, wieder jeweils mit drei Geschützen und Lafettenwagen nebeneinander, im Trab folgt.

Die blauen Jungs in weißen Blusen

Einen Sonderbeifall erhält die Kriegsmarine, die nunmehr anmarschiert. Als die II. Marine-Unteroffizier-Lehrabteilung mit ihrer blau-weiß leuchtenden Fahne rückt und die Spielleute einsetzen, tritt Generaloberst Dr. e. h. Raeder an Stelle von Generaloberst Freiherr von Fritsch neben den Führer. In der leuchtenden Sonne bieten die blauen Jungs mit ihren weißen Blusen und Mützen und den langen, in die hohen Stiefelschäfte mit weitem Ueberhang hineingesteckten Hosen ein unerhört farbenfreudiges Bild.

Die blaugrauen Kolonnen der Luftwaffe

Wieder wechselt der Oberbefehlshaber zur linken Seite des Führers. Generaloberst Göring meldet als Oberbefehlshaber der Luftwaffe den Vorbeimarsch des ihm unterstehenden Wehrmachtteiles.

Den Vorbeimarsch der Luftwaffe eröffnet der Höhere Kommandeur der Flakartillerie II, Generalmajor Weise, dem in ihren blaugrauen Blocks die Kolonnen des Luftwaffenregiments zu Fuß folgen. Daran schließen sich die motorisierten Teile, voran die I. schwere Abteilung des Flak-Lehrregiments, dann die I. schwere Abteilung des Flakregiments 22 und die II. leichte Abteilung des Flakregiments 22. Hinter den Lafetten- und Rohrwagen sieht man die gewaltigen Scheinwerfer und die Richtungshörer, ferner die schweren 8,8-Zentimeter-Geschütze und die kleinen, elegant wirkenden 3,7-Zentimeter-Geschütze.

Panzer rasseln vorüber

Wieder tritt Generaloberst Freiherr von Fritsch neben den Führer. Den Abschluß des ganzen Vorbeimarsches bilden die Panzertruppen des Heeres. Sie werden geführt von Generalmajor Guderian, dem Kommandeur der 2. Panzerdivision. Es rasselt und donnert über das Straßenpflaster. In Reihen zu dritt kommen zunächst die leichten Panzerkampfwagen des Panzerregiments 4, die Führer in schmucken schwarzen Uniformen mit dem Oberkörper aus ihren Wagen herausragend. Reihe auf Reihe, Kompanie auf-Kompanie und Bataillon auf Bataillon rasseln vorüber. Schwerere Panzerwagen schließen sich an. Als die Raupenwagen vorbeigedonnert sind, folgt das Schützenregiment 2 mit seinen Dreierkolonnen von dreiachsigen Personenkraftwagen, die Infanteriegeschütze und Panzerabwehrkanonen hinter den Fahrzeugen.

Deutschlands junge Wehrmacht paradierte vor Mussolini

Hier sieht man die Panzerwagentruppe beim Vorbeimarsch vor Mussolini und dem Führer. Links vom Duce der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Göring, Generaladmiral Raeder und rechts Generaloberst Freiherr von Fritsch. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Ein besonders fesselndes Bild bietet dann das 1. Bataillon der Kraftradschützen, das in Dreierreihen vorbeiknattert. Motorisierte Artillerie schließt sich an, die I. Abteilung des Artillerieregiments 73 mit ihren leichten Kanonen und Haubitzen und die II. Abteilung des Artillerieregiments 54 mit ihren schweren Geschützen.

Dann gehen im Vergleich zu den Raupenfahrzeugen der Panzerregimenter elegant und leicht die Panzerspähwagen und andere Kampffahrzeuge der Aufklärungsabteilung 9 vorbei, denen sich die Panzerabwehrabteilung 38 anschließt. Den Abschluß machen die Fahrzeuge der Kraftfahrkampftruppenschule.

Mussolini beglückwünscht den Führer

Als die letzten Truppen vorüber sind, spricht der Führer noch einen Augenblick mit Generalfeldmarschall von Blomberg und den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile. Der italienische Regierungschef beglückwünscht Adolf Hitler zu diesem Vorbeimarsch.

Dann fahren die Wagen vor, und unter brausenden Jubelrufen der Menge besteigen Benito Mussolini und Adolf Hitler den ersten Wagen und fahren stehend und grüßend mit freudig bewegten Gesichtern zurück zur Stadt, gefolgt von den Wagen mit den italienischen und deutschen hohen Militärs, den Ministern und der engeren Begleitung.

Frühstück beim Führer im kleinsten Kreise

In unmittelbarem Anschluß an die Parade fand beim Führer und Reichskanzler ein Frühstück im kleinsten Kreise statt, an dem der Duce, der Königlich italienische Außenminister Graf Ciano, Botschafter Attolico, Ministerpräsident Generaloberst Göring, Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath, Generalfeldmarschall von Blomberg und der deutsche Botschafter in Rom von Hassell teilnahmen. Hieran schloß sich eine längere politische Aussprache.

Oesterreich am Rundfunk

Der österreichische Rundfunk übertrug die Maifeld-Kundgebung, und ganz Oesterreich erlebte so in der Uebertragung der deutschen Sender die welthistorische Stunde mit. In den Pressestimmen wird die Solidarität Deutschlands und Italiens hervorgehoben und den Westmächten geraten, sich auf diese neue Phase europäischer Geschichte einzustellen.

Luks schießt den Vogel ab

Roman von Else Jung-Lindemann

27

Irene legte ihre Hand leicht auf die seine.

„Höre mich einmal an, Luks, und sei nicht böse, wenn ich dir eine Enttäuschung bereiten muß. Ich stehe in Unterhandlungen wegen einer längeren Gastspielreise nach Amerika, die schon lange geplant war. Jetzt bietet sich mir endlich eine günstige Gelegenheit, da die Metropolitan-Opera in Neuyork Brückners Werk herausbringen will und wünscht, daß ich auch dort die Titelrolle singe. Vom Erfolg der hiesigen Opernaufführung wird es abhängen, ob der Abschluß zustande kommt. Ich habe mich schon bereiterklärt, da der Ruf nach Amerika künstlerisch sehr viel für mich bedeutet, das wirst du verstehen, gell?"

Luks fühlte, wie sich etwas in ihm zusammenzog. Er begriff nicht, wie es möglich war, daß Irene fortgehen wollte, so weit fort, daß es für lange Zeit unmöglich wurde, sich zu sehen. Hatte sie noch nicht genug an dem Ruhm, den sie in der Heimat genoß, wollte sie noch mehr erreichen, und hatte nun auch sie der Ehrgeiz gepackt, der so viele große Künstler nach Amerika trieb?

„Ein Engagement käme aber wohl erst zum Herbst in Frage, Irene, du hättest dann doch den August noch frei, den du mir versprochen hast."

Irene machte eine kleine, ungeduldige Handbewegung.

„Nein, Luks Die Proben beginnen bereits im September, so muß ich im August reisen, und da ich zu einem so langen Aufenthalt und besonders für die Fahrt noch viel vorzubereiten habe, wird aus unserem Urlaub nichts werden. Ist das so schlimm?"

Luks faltete die Serviette zusammen und legte sie neben seinen Teller. Er hatte mit einem Male ein ganz sonderbares Gefühl. In seinem ganzen Körper breitete sich Schmerz aus, und er verstand Irene nicht, die so kühl und sachlich zu ihm sprach, als empfände sie nichts dabei, daß ihr Entschluß eine lange Trennung bedeutete und ihre Wege auch innerlich leicht auseinanderführen konnte.

Er schaute sie an, und in seinem Blick lag eine große Trauer. Wie schön sie war, und wie er sich sehnte, sie an sich zu ziehen und sie zu bitten, bei ihm zu bleiben. Erschreckend wurde ihm klar, daß sie ihren Beruf, ihr Künstlertum mehr liebte als ihn. Die verheißungsvolle Ferne und der Ruhm lockten sie fort, durfte er sie halten?

Lisa war aufgestanden und hinausgegangen, sie empfand, daß sie die beiden Menschen zu dieser Aussprache allein lassen mußte. Als sie draußen war, erhob sich Luks, trat hinter Irenes Stuhl und legte seine Arme um die Frau, der sein Herz gehörte, und die ihm — das fühlte er — zu entgleiten drohte.

„Liebst du mich denn nicht mehr, Irene?"

„Warum fragst du das?"

„Weil ich, wenn es anders wäre, nicht verstehen könnte, daß du fortgehen willst."

„Aber Luks, sei doch kein Kind! Du mußt doch begreifen, daß ich jede Gelegenheit, die mich künstlerisch fördert, nicht ungenützt vorübergehen lassen darf. Was hat denn das mit unserer Liebe zu tun?"

„Sehr viel! Ohne Grund trifft mich dein Entschluß nicht so hart. Ich fürchte, dich zu verlieren, Irene."

Sie legte ihr Gesicht an seine Wange, aber sie war mit ihrem Herzen nicht bei dieser Zärtlichkeit. Ungeduld und Nervosität zerrten an ihr. Es wäre klüger gewesen, diese Aussprache nicht heraufzubeschwören.

„Verstehe es, wenn ich dich bitte, jetzt zu gehen, Lieber. Ich darf mich vor der Aufführung nicht erregen. Wenn es möglich ist, sehen wir uns nach dem Theater, doch fürchte ich, daß wir nicht viel Zeit füreinander haben werden. Der üblichen kleinen Festlichkeit für den Komponisten und die Künstler kann ich mich nicht entziehen. Willst du nicht bis morgen in München bleiben, Luks?"

Er richtete sich auf. „Vielleicht ... ich lage dir nach dem Theater noch Bescheid."

Luks ging, und als er auf der Straße stand, war er unschlüssig, in welche Richtung er sich wenden sollte. Er war schon zum Theater angekleidet, aber wenn er an die Oper dachte, an das elegante Premierenpublikum und die Erregung, die vor einem solchen Ereignis wie eine Wolke über dem ganzen Raum lagerte, so zog ihn das im Augenblick nicht mehr im mindesten an. Was er eben mit Irene durchlebte, hatte ihn so schmerzhaft enttäuscht, daß er nicht fähig war, jetzt stundenlang eine neue, und wie Irene sagte, schwierige Musik anzuhören.

Er rief eine Taxe und ließ sich zu seinem Hotel am Bahnhof fahren. Dort schrieb er einen Brief an Irene, schickte einen Pagen mit dem Schreiben und einem großen Rosenstrauß zum Theater, zog sich um, bezahlte sein Zimmer und fuhr heim.

Die kühle, frische Nachtluft, die um seine Stirn strich, als er München hinter sich gelassen hatte und die freie Autostraße erreichte, tat ihm wohl und klärte seine Gedanken.

Wie ein schwerer Traum erschien ihm diese Stunde in Irenes Heim. Alles, was vorher gewesen war: ihr Sichfinden, das stürmische, heiße Zueinanderstreben, hatte jetzt etwas Unwirkliches. Aber es war doch einmal dagewesen, und in ihm brannte die Sehnsucht noch unverändert, die ihn zu Irene zog, nur war sie überschattet von dem schon fast sicheren Wissen, daß Irene nicht ihm allein gehörte, daß sie ihre Liebe zwischen ihm und ihrer Kunst teilte.

War nicht auch er Künstler, ein Schaffender und Vorwärtsstrebender, der seine Arbeit liebte und sie nie, niemals mehr hätte aufgeben können? Müßte nicht gerade er Irene um so mehr verstehen können? — Ja, wenn er so dachte, verstand er sie und begann einzusehen, daß er sie niemals ganz für sich allein würde erringen können. Echtes Künstlertum ließ sich nicht unterdrücken, und eine Frau wie Irene müßte an seiner Seite verkümmern, wenn er von ihr erwartete, daß sie nur für ihn und seine Arbeit leben sollte. Ein Mann aber will, daß die Frau, die er liebt, ganz ihm gehört, ganz für ihn und sein Schaffen da sei. Schon in dieser einen Stunde des Beisammenseins hatte Luks den Zwiespalt gespürt, den dieser Gegensatz der Strebungen in ihm und wohl auch in Irene ausgelöst hatte.

Weiß Gott, er war nicht der Mensch, der die Flinte ins Korn warf und aufgab, was sich nicht gleich auf den ersten Anhieb beugen wollte. Seine junge, kraftvolle Energie zauderte nicht vor Schwierigkeiten zurück, sein fröhlicher Optimismus stellte sich vertrauend auf den Erfolg allen Hindernissen entgegen. In diesem Fall aber sprach die Vernunft ein gewichtiges Wort, und Luks erzwang niemals etwas, was der Vernunft widersprach.

Wie diese Wandlung sich in Irene vollzogen hatte, ob sie sich durch die angespannte Arbeit wieder mehr von ihm entfernt hatte oder ob das lockende Angebot aus Neuyork, ihr künstlerischer Ehrgeiz, alle anderen Gefühlsregungen übertönten, das wußte er nicht. Es war genug, zu wissen, daß sie sich überhaupt von ihm zu lösen vermochte, daß sie die lange Zeit der Trennung nicht schreckte.

Es war eine ganz andere Frau gewesen, die er damals kennen und lieben lernte, und die er heute im Arm gehalten und geküßt hatte. Die Lippen, die sich noch vor wenigen Wochen seinem Kuß heiß und hingebend öffneten, waren heute herb und kühl gewesen, und die kleinen Zärtlichkeiten, die sie ihm gab, blieben flüchtig und ohne Glut.

Als Luks vor seinem Hause abstieg, atmete er tief auf. Ihm war, als läge nun wieder eine klare Welt vor ihm, und sein winziges Reich, das er gleich darauf betrat, beschenkte ihn mit dem Gefühl heimischer Geborgenheit.

Wohl schmerzte ihn tief, was er erlebt hatte, und er wußte, daß es noch einiger Zeit bedurfte, um zu überwinden und dem Glück zu entsagen, das er sich neben dem Erfolg seiner Arbeit als schönes und lockendes Ziel erträumt hatte. Wohl glaubte er zu ahnen, daß Irene sich noch keineswegs klar über ihre Gefühle war und gewiß noch glaubte, ihn zu lieben, aber seiner Natur lag es nicht, hieran irgendwelche Hoffnungen zu knüpfen und sich über Tatsachen hinwegzutäuschen. Er sah deutlich, daß Irenes und sein Weg sich schon zu trennen begannen, und daß sie sich nur noch über eine Kluft hinweg die Hände reichten.

In dieser Nacht, in der Luks sich zu der Erkenntnis durchrang, daß ein schöner, beglückender Traum zu Ende geträumt war, und in der er Irene alles, was er bedacht hatte, schrieb, wurde die Idee zu seinem großen Roman geboren. Ganz plötzlich war sie da, und es war eine ganz andere als jene, die er schon lange in sich bewegt hatte.

An seinem Arbeitstisch sitzend, schrieb er bis in den hellen Morgen und legte die großen Entwicklungslinien und Leitgedanken für das Werk fest, das Irenes Namen tragen sollte.

*

Bernhard Brückners Oper „Sigruna" wurde eine glanzvolle Aufführung und ein großes, gesellschaftliches Ereignis für die Kunststadt München. War nach dem ersten Akt der Beifall nur zögernd gewesen, so brach er nach dem zweiten Akt wie ein Orkan los, und die Hervorrufe wollten kein Ende nehmen. Besonders Irene Velden wurde wieder und immer wieder vor den Vorhang gerufen. Blumen, Sträuße und Kränze wurden ihr gebracht, und mit strahlenden Augen dankte sie dem Publikum, das immer noch vor den Plätzen stand und nicht daran dachte, den Theaterraum zu verlassen.

Dr. Heß, der Musikreferent einer großen Münchner Tageszeitung, stand mit einem Kollegen zusammen vor der Brüstung einer Parkettloge und klatschte begeistert.

„Brückner kann sich bei der Velden bedanken sie trägt das ganze Werk. Übrigens, finden Sie nicht auch, daß sich ihre Stimme in der letzten Zeit noch mehr abgerundet hat, daß sie voller und blühender geworden ist?"

„In der Tat, das ist mir auch aufgefallen, besonders in der grandiosen Liebesszene im zweiten Akt. Die Velden wird sich doch nicht verliebt haben?"

Dr. Heß lachte und machte ein Gesicht, als wüßte er etwas.

„Kann sein, ich habe so etwas läuten hören. Sie ist in Wiesiee mit einem hübschen, blonden Manne gesehen worden, und das will bei unserer kühlen Amazone was heißen."

„Woher wissen Sie das nun schon wieder?"

„Man hört so manches, mein Lieber, aber dieses Mal stimmt's zur Abwechselung. Ein Bekannter von mir war in Wiesiee, als die Velden dort sang, und hat es mir erzählt."

Der andere rieb sich die Hände.

„Um so besser. Ich habe es immer behauptet, daß Irene Velden erst ganz vollendet sein würde, wenn sie liebt. Wer ist denn dieser Prinz, der unser Dornröschen wachgeküßt hat?"

„Dornröschen ist nett! An ihren Dornen hat sich schon mancher Ritter, der auf Eroberung auszog, wundgeritzt. Aber ich habe keine Ahnung, wer es ist. Der Prinz scheint eine unbekannte Größe zu sein."

Lisa Velden war in der großen Pause, die sich dem zweiten Akt anschloß, in Irenes Garderobe gegangen und fand die Schwester in Tränen.

„Aber Reni ... was ist dir? Hast du dich denn so aufgeregt?"

Irene nahm einen Briefbogen von ihrem Schminktisch und reichte ihn Lisa.

„Luks ist fort, er ist gar nicht in der Oper."

Lisa las und nickte traurig.

„Ich habe es erwartet. Deine Amerikareise und überhaupt deine ganze Art am heutigen Abend haben ihn arg enttäuscht. Du hättest ihm das nicht so unvermittelt sagen sollen, Reni."

(Fortsetzung folgt.)